

ROTE SEITEN

Die zweite Ausgabe der „Roten Seiten“ der Kommunistischen Jugend Bern erscheint vor dem 4. „Roten Oktober“, dem jährlichen Bildungs- und Diskussionswochenende, an dem sich junge Genossen und Genossinnen aus allen Regionen der Schweiz versammeln werden. Die folgenden Artikel sind als informative Leseproben zu verstehen: Alle Texte stammen von Referenten, Parteien oder Gruppen, die dieses Jahr am „Roten Oktober“ teilnehmen werden. Der „Rote Oktober“ findet vom Freitag, 28.10.2011 bis und mit Sonntag, 30.10.2011 statt. Anmelden könnt ihr euch per E-mail an info@kommunistischejugend.ch



Programm des Roten Oktobers 2011

Freitag, 28.10.2011

Ab 16:00 Uhr: Anreise

19:00 bis 20:00 Uhr: Essen

21:00 Uhr: Filmvorführung „We want Sex“

Anschliessend: Gemütliches Beisammensein

Samstag, 29.10.2011

08:00 bis 09:30 Uhr: Morgenessen

10:00 Uhr bis 12:30 Uhr: Vortrag und Diskussion EU-Imperialismus von und mit Tibor Zenker

13:00 bis 14:00 Uhr: Mittagessen

14:30 bis 16:30 Uhr: Vortrag und Diskussion über die politische und wirtschaftliche Situation in Griechenland

17:00 bis 19:30 Uhr: Vortrag und Diskussion zu den Unruhen in England mit Peter Stäuber (Journalist)

19:30 Uhr bis 20:30 Uhr: Abendessen

ab 21:00 Uhr: Mojito-Bar und Disco (evtl. eine weitere Filmvorführung (nach Wahl) im zweiten Raum)

Sonntag, 30.10.2011

10:00 bis 12:00 Uhr: Polit-Brunch mit „Uniterre“

ab 13:00 Uhr: Abreise

Inhaltsverzeichnis

Programm „Roter Oktober 2011	S. 1
Film: We want Sex (2011)	S. 2
Tibor Zenker und der EU-Imperialismus	S. 2
Krise in Griechenland – Vortrag der KKE	S. 2
Unruhen in England – Vortrag von Peter Stäuber (Journalist)	S. 3
«Wir haben eine Vision für die Landwirtschaft» – Politbrunch mit Uniterre	S. 4

Film: We want Sex (2011)



Die englische Autostadt Dagenham, 1968. Als aussergewöhnlich würde Rita O'Grady (Sally Hawkins) sich selbst kaum beschreiben. Sie hat genug damit zu tun, Job und Familie unter einen Hut zu bringen. In der Ford-Fabrik ist sie eine von 187 Frauen, die unter einfachsten Bedingungen Autositze zusammennähen – ein anspruchsvoller Knochenjob, den

sie klaglos und mit viel Humor erledigt. Als das Management jedoch beschliesst, Rita und ihre Kolleginnen als ungelernte Arbeitskräfte einzustufen, ist Schluss mit lustig. Rita tritt gemeinsam mit Gewerkschaftsvertreter Albert (Bob Hoskins) den Chefs gegenüber und erweist sich dabei als überraschend clevere Verhandlungspartnerin. Zunächst belächelt und selbst vom eigenen Gatten (Daniel Mays) unterschätzt, mausert sie sich zu einer echten Powerfrau und führt die Näherinnen in den ersten Frauenstreik der britischen Geschichte. Was wie eine lokale Petitesse beginnt, entwickelt sich zu einer nationalen Angelegenheit, in die selbst Barbara Castle (Miranda Richardson), die "feurige Rote" im britischen Kabinett, nur zu gerne eingreift.

Quelle: Umschlagtext der DVD

Tibor Zenker und der EU-Imperialismus



Unter kapitalistischen Verhältnissen, vom Standpunkt des Imperialismus aus, meinte Lenin, seien "Vereinigte Staaten von Europa" entweder unmöglich oder reaktionär. Während im Rahmen der Europäischen Union die reaktionäre, kapitalistische Variante der europäischen Integration Wirklichkeit wird,

begeistert sich die revisionistische Linke in Europa neuerdings wieder für die unmögliche sozialutopistische Variante. Doch wie sehen – im Gegensatz zu beidem – eine marxistische Analyse der EU und vor allem revolutionäre Perspektiven für Europa jenseits der Monopolherrschaft und jenseits des Kapitalismus aus?

Quelle: Klappentext: „Tibor



Zenker: Der Imperialismus der EU (2007)“

Mit dem zweiten Band von "Der Imperialismus der EU" liegen hiermit neue Texte zur marxistischen EU-Kritik vor. Nachdem im ersten Buch zum Teil sehr grundlegende Fragen erörtert wurden, behandelt dieser Band nun auch einige spezifischere Fragen sowie exemplarische Vorfälle aus der Geschichte und Gegenwart, die wiederum allgemeine Tendenzen, Probleme und Widerstandsstrategien in Bezug auf das imperialistische System in Europa und auf der ganzen Welt sichtbar machen.

Quelle: Klappentext: Tibor Zenker (2010): „Der Imperialismus der EU 2“

Krise in Griechenland – Vortrag der KKE*

Von jetzt an muss das Volk bereit sein, einen Bruch im System zu erzeugen und keine „Iphigenia“ zu werden. Wir befürworten nicht die Ansicht, dass die Opfer des Volkes umsonst sein werden. Sie werden für die Profiteure des Kapitals genutzt werden. Sie werden die Taschen der Kapitalisten füllen.

Die Wiederherstellung der griechischen kapitalistischen Wirtschaft wird zunehmend schwieriger, selbst wenn sie innerhalb der Eurozone stabilisiert werden wird. Die Schrumpfung in der



Produktion und in der Industrie als Ganzes kann nur mit grossen Schwierigkeiten behoben werden.

Das Krisenmanagement sowohl durch EU als auch durch IWF kann die Widersprüche der kapitalistischen Produktion, deren Ziele und Beweggründe das Profitmachen sind, nicht überwinden. Was auch immer als ein Mittel zur Lösung eines Problems wie z.B. der Schulden Griechenlands erscheint, muss schwerwiegend andere Probleme verschärfen. Die Loslösung von der EU, der Ungehorsam ist eine Vorbedingung für die Verbesserung der Lebensverhältnisse des Volkes. Jede Widerstandsmassnahme ist von Wert solange sie mit der alternativen Machtperspektive in Beziehung steht. Andererseits dienen nicht damit zusammenhängende Reaktionen oder Formen des Verhandeln nur dazu, den räuberischen Erpressungsprozess zu verstärken.

Nachdem die Regierung die Bedingungen geschaffen hat, welche Zahlungen gefährdeten und in den Bankrott führten, marschierte sie mit ihrem vorab entschiedenen Plan los, einen Mechanismus zu unterstützen, welchen die EU und der IWF eingerichtet haben, und womit sie einer Reihe von Widersprüchlichkeiten nachgehen. Dies ermöglicht dem IWF, noch tiefer in

Europa als vermeintlicher „Retter der Völker“ einzudringen.

Die Einschätzungen zu bevorstehender Zerstörung übertreiben die Lage ganz grob und dienen als eine Form der räuberischen Erpressung.

Vom ersten Augenblick an haben wir anerkannt und betont, dass das Kleben am Mechanismus eine Tatsache sein wird, wonach die Regierung Leihkapital finden würde, weil keine bürgerliche oder volksfeindliche Regierung ihre bürgerliche Klasse, die Geschäftsleute ihres Landes ohne Unterstützung lassen würde. Die griechische Regierung wollte das ideale Bedingungsgefüge für räuberische Erpressung und die perfekte Atmosphäre schaffen, in der das in Panik versetzte griechische Volk willig Massnahmen zustimmen würde, welche sogar schon 20 Jahre zuvor beschlossen worden waren.

Natürlich kam die Beklemmung der Regierung über die Leihbedingungen entgegen den realen Widersprüchen und Konflikten, was nichts mit dem Volk zu tun hatte. Griechenland fand sich selbst wieder im Auge des Zyklons, weil seine gewaltigen Schulden von den konkurrierenden kapitalistischen Ländern in der EU und auch zwischen den USA, Russland und China benutzt wurden.



Griechenland erlangte Beachtung wegen seiner Lage und seiner Verbindungen mit der Ostflanke der EU, nach Eurasien und auch Fernost. Griechenland wurde zum schwachen Glied

für die Eurozone und die Interessen des europäischen Kapitals und darüber hinaus, denn durch Griechenland können die konkurrierenden Länder unter der Speerspitze des big Business die Verbindung zur westeuropäischen Halbinsel herstellen.

Das ist keine Sache verschiedener Interessen zwischen den betreffenden Völkern. Diese Konflikte sollten zum Fördern der Einheit und gemeinsamen Aktion der Völker führen, weil unabhängig davon, welches Land oder welche Währung zuerst kommen, konkret das Volk verliert und weiterhin verlieren wird, anstatt neue Er rungenschaften zu gewinnen.

Was die öffentliche Verschuldung anbelangt, an der mit Darlehen gearbeitet wird, kombiniert mit dem Stabilitäts- und Entwicklungspakt oder vermeintlich durch intern erfolgende Neuverhandlung, so ist das ein völliger Schwindel, eine Desorientierung, das ist eine Utopie.

Um damit mal anzufangen, so ist die Verschuldung nicht rein eine griechische Sache. Viele kapitalistische Länder einschliesslich hochentwickelter weisen eine steil ansteigende öffentliche Verschuldung auf. Das ist keine Sache der Managementfähigkeiten, wie es die bürgerlichen Parteien und der Opportunismus gewöhnlich nach aussen hin darstellen. Die Verschuldung ist ein Ergebnis des allmählichen langfristigen Nieder-

gangs der heimischen Produktion und der landwirtschaftlichen Erzeugung unter der Verschärfung des Antagonismus auf der Ebene der EU und international. Wegen ihres kleinen Anteils sind die in Griechenland entwickelten Industriezweige im Energiewesen, in der Telekommunikation und anderen spezifischen Produktionszweigen nicht fähig, das Schrumpfen der Industrieproduktion insgesamt auszugleichen.

Die Verschuldung ging hoch durch die gewaltigen Steuererlässe an die Geschäftswelt, die staatlichen Gelder für das Grosskapital, gigantische Ausgaben für NATO-Waffenprogramme, den kapitalistischen Wettbewerb unter den Bedingungen der EU, kontraproduktive Ausgaben für die Olympischen Spiele. (...)

Quelle und weiterlesen unter:

http://www.kommunisten.ch/index.php?article_id=976

*KKE heisst die Kommunistische Partei Griechenlands.

Unruhen in England – Vortrag von Peter Stäuber (Journalist)

Ein Buchhalter, ein Friseur, ein Postbote, ein Rettungsschwimmer, ein Gerüstbauer, ein Makler, zwei Köche, ein Hilfslehrer, ein Jurastudent und eine achtzehnjährige «olympische Botschafterin», die bei den Spielen in London 2012 die BesucherInnen hätte begleiten sollen – vor allem die konservativen Blätter Britanniens beschreiben mit Genuss, wer nach den Unruhen im Land vor Gericht zitiert wurde. Alles zutiefst unmoralische Menschen, denen es an nichts mangelte: So lautet die Botschaft, die ja auch die achtzehn MillionärInnen im Regierungskabinett seit zwei Wochen unablässig wiederholen. Doch die Fakten sehen anders aus. Nicht einmal neun Prozent der Aufrührer und Plünderer (es waren überwiegend junge Männer im Alter von 11 bis 25 Jahren) haben einen Job oder einen Studienplatz. Das ergab eine Auswertung der Personaldaten von bisher rund tausend verhafteten und eingesperrten Verdächtigen.

Nicht nur das. Stadtplaner Alex Singleton von der Uni Liverpool, der für den «Guardian» die Daten analysierte, fand heraus, dass 41 Prozent der mutmasslichen Delinquenten in den allerärmsten Bezirken Englands leben. Zwei Drittel wuchsen in Vierteln auf, in denen sich die sozialen Verhältnisse während der letzten Jahre verschlechterten.

Gerade dort aber sparen die Regierungen seit langem. Schon unter Führung der Labourpartei sind die Streetworker weitgehend verschwunden, weil die früheren Premiers Tony Blair und Gordon Brown das Budget für diese menschenorientierte Sozialarbeit kontinuier-

lich zusammenkürzten. Eine enorme Kinderarmut, hohe Arbeitslosigkeit, weit verbreitete Hoffnungslosigkeit, Schulen ohne Einrichtungen zur Betreuung schwieriger Jugendlicher, billige Drogen – ein Mix aus all diesen Faktoren produziere in diesen Quartieren ein Gewaltpotenzial, warnt der Kriminologe Rod Morgan schon lange (siehe WOZ [Nr. 36/08](#)). Rechtswidrige Handlungen seien für die Jugendlichen «oft der einzige Weg, an Konsumgüter heranzukommen, die wir für selbstverständlich halten und stolz zur Schau stellen», schrieb er schon vor Jahren. Drei Jahre lang war Morgan Leiter des Youth Justice Board, der für Jugendkriminalität zuständigen Regierungsbehörde. 2007 trat er aus Protest gegen Labours Law-and-Order-Politik zurück.

Draufhauen und Wegsperrern haben mithin eine lange Tradition in Britannien; nirgendwo in Westeuropa sitzen so viele Menschen im Gefängnis. Neu ist lediglich die Vehemenz, mit der die konservativ-liberale Regierung den Klassenkampf von oben orchestriert. Weil sie genau dort spart, wo die Ärmsten leben.

Quelle: <http://www.woz.ch/artikel/archiv/21078.html>

«Wir haben eine Vision für die Landwirtschaft» – Politbrunch mit Uniterre

WOZ: Warum ist die Agriculture contractuelle für Uniterre wichtig?

Nicolas Bezençon: Ernährungssouveränität ist uns ein zentrales Anliegen, und die Agriculture contractuelle ist eine praktische Umsetzung davon. Sie regt zu Diskussionen an über regionale Versorgung, Transparenz, Preise und Ökologie. In einem Agriculture-contractuelle-Projekt können KonsumentInnen viel besser nachvollziehen, warum Bauern gute Preise brauchen.

Kann das Modell noch weiterwachsen?

Ja. Neue Projekte sind geplant, zum Beispiel im Val-de-Ruz bei Neuenburg und im Wallis. Dank der Agriculture contractuelle können ganz unterschiedliche Höfe überleben, seien sie klein oder gross, am Stadtrand oder abgelegen.

Aber es funktioniert doch vor allem in der Nähe der Städte?

Das ist nicht zwingend. Clef de Champs in der Ajoie ist ein Beispiel für ein Projekt auf dem Land. Und Lumière des Champs im Kanton Freiburg bietet Alpkäse an. Manche Bergbauern fahren ja auch nach Zürich oder Genf auf den Markt. Damit liesse sich gut ein

Vertragsprojekt verbinden. Natürlich gibt es Grenzen; es hat keinen Sinn, dass Genfer Höfe nach Zürich liefern.

Warum ist das Modell so populär?

Es beantwortet viele Fragen der Konsumenten: Was kann ich tun für die Umwelt? Wo bekomme ich besseres Essen, frisch und regional? Es ist auch einfach praktisch. Ich bin selber bei drei Projekten dabei – ich muss nicht mehr überlegen, ob etwas Saison ist oder nicht.

Was will Uniterre bewirken?

Wir haben die Vision einer Landwirtschaft, die die Umwelt respektiert und vielen Menschen ein Auskommen bietet. Alle, die mit dem Boden arbeiten, sollen gerechte Löhne bekommen und nicht bis zum Umfallen schuften müssen. Ganz viele globale Probleme – Arbeitslosigkeit, Stadtflucht, Umweltzerstörung – haben einen Zusammenhang mit der Landwirtschaft und damit mit der Ernährung. Die Ernährung ist das Thema, wo alles zusammenkommt.

Quelle: <http://www.woz.ch/artikel/rss/17891.html>



**Massen-
einwanderung
toppen!
Grenzen öffnen!**

Kommunistische Jugend Bern
Postfach 6966
3001 Bern
info@kommunistischejugend.ch